Westfälische Zeitung.

№ 152. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Donnerstag, den 23. September 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Bestellungen auf die Westfälische Zeitung für das nächste, mit dem 1. Oktober beginnende, Quartal werden baldigst erbeten, auswärts durch die Post.

Landwirthschaftliches.

II.

[] Paderborn, 22. September.

Wie bereits in dem vorigen Artikel in Nr. 149 angedeutet worden, gehört das Pflügen und Umackern des Bodens zu der Methode des Düngens durch die Luft. Mag man das Land mit dem Spaten bearbeiten, rajolen oder pflügen, immer wird die Erde gelockert, das Mineral aufgelöst und die Porosität des Bodens vermehrt, mit andern Worten der Luft ein größerer Zugang gestattet. Je tiefer die Furchen, desto großartiger und umfangreicher die dem Wirken der Luft dargebotene Fläche; je mehr Fleiß beim Pflügen und Graben verwandt, desto leichter der Einfluß der Atmosphäre. Bleibt das Erdreich unberührt, läßt man es brach liegen, so ersetzt die längere Zeit Pflug und Spaten, indem der Zersetzungsproceß der Luft allein genügt. Nicht mit Unrecht hat man daher das Brachliegenlassen ein ausgedehntes Pflügen genannt; es ist vorzugeweise das System des Düngens durch die Luft. Die Resultate, welche es, zwei Jahr lang angewendet, hervorbringt, sind dem Landmann hinlänglich bekannt. Weizen, der auf die Brache folgte, gab nicht selten 10 — 15 Scheffel per Morgen mehr. Würde man die Drains, die bisher nur der künstlichen Entwässerung des Bodens dienten, auch so einrichten, daß die Luft eine ungehinderte Circulation durch sie fände, so wäre unzweifelhaft ein Mittel mehr geboten, die wohlthätige Einwirkung der Luft zu gestatten. Aber selbst ohne dies sind die Drains für die Landwirthschaft von der erheblichsten Wichtigkeit. Sie können auf feuchtem Boden eine nicht unbedeutende Menge von Dung ersparen, da sie die für den Wuchs so äußerst schädliche Ausdünstung und diese Kaltgründigkeit völlig zu vernichten im Stande sind, auf diese Weise die vom Wasser gefüllten Poren der Luft öffnen, und die Thätigkeit derselben zulassen.

Indeß reicht das Pflügen, wie jeder Landwirth am besten weiß, nicht auf jedem Boden allein aus, eine gute Ernte hervorzubringen. Es kommt darauf an, die organischen Bestandtheile aus der Atmosphäre in den Boden zu bringen, wo sie noch bei weitem besser wirken können. Deshalb hat man sich — bewußt oder unbewußt — von jeher des Düngers und vorzugsweise des Stalldüngers bedient. Leider aber ist dieser Dünger par excellence nicht zureichend; denn selbst ein bedeutender Viehstand produzirt nicht das für eine entsprechende Bodenfläche nothwendige Quantum, und der Landwirth sieht sich gezwungen, eine Vermehrung künstlich dadurch hervorzubringen, daß man vegetabilische Stoffe, hier Stroh, dem Vieh unterwirft oder es mit Oelkuchen füttert, um durch solche Futterstoffe den Dung zu potenziren. Allein untergelegtes Stroh produzirt nicht Samen, und Oelkuchen enthalten nicht die höchsten Prozente des wirklich Nutzenbringenden für den Boden. Was vor allem wirksam ist, ist der größere oder geringere Amoniakgehalt im Dünger. Derjenige Dünger, welcher die höchsten Procente Amoniak aufweisen kann, muß natürlich auch der beste sein. Die menschlichen Excremente, so gesucht und geschätzt von dem kleinen Landmann, enthalten schon eine angemessene Quantität Amoniak; aber sie sind nicht genügend für einigermaßen ausgedehnte Ländereien, und auch nur in einem gewissen Maße in der Nähe größerer Städte zu beziehen. Im Stalldünger finden sich unter 20 Ctrn. nur 5 Pfd. Amoniak, in mit Oelkuchen producirten in derselben Menge 20 Pfd. Knochenerde, Knochen und phosphorsaurer Kalk sind sehr vortreffliche Mittel, allein was sie in sich bergen, findet sich in anderen Stoffen ebenfalls in oft größerer Quantität. Der Same, wenn er zur Fütterung allein benutzt würde, wie er es fast nie wird, würde einen ausgezeichneten Dung hervorbringen, da er Phosphorsäure und Nitrogen, die Basis des Amoniak, enthält. Weil er indessen aus erklärlichen Gründen zu anderen Zwecken verwandt wird, so hätte man sich nach einem anderen Mittel umzusehen. In Amerika, wo die Viehzucht im Verhältniß zur Bodenausdehnung nur gering ist, unterpflügt man die Grünfrucht, den Klee; bei uns geschieht dasselbe, wo gleiche Voraussetzungen sind; wo diese aber fehlen, läßt man den Klee abweiden, und bringt ihn als Dung auf den Boden zurück. Rüben, die man umpflügt, sind wirksamer, als wenn sie von Schafen abgefüttert werden, das höchstens auf leichtem Erdreich von Nutzen ist. So gaben — in England — weiße runde Runkelrüben, gebrochen und im Februar eingepflügt 55,,, preuß. Scheffel (84 Buschel) per 1,,, per Morgen (1 Acre). im März eingepflügt 49,,, preußische Scheffel (74,, Buschel), und wo sie auf dem Boden mit Schafen verfüttert waren 46,,, preuß. Scheffel (70,, Buschel).

Diese Angabe weist darauf hin, daß bei dem Durchgang durch den thierischen Körper nicht unbedeutende Theile der Dungkraft, welche in der Pflanze liegen, für den Boden verloren gehen, d. h. daß Amoniak in dem Thiere selbst zurückbleibt, oder daß das Futter ein besserer Düngstoff ist als der Mist. Auch ist dieser nach den verschiedenen Thieren sowohl wie nach der Futtermenge und Art von einander verschieden. Kühe verbrauchen Nitrogenstoffe (Amoniak) und Knochenerde zur Milchbildung, junges Vieh bedarf derselben zur Knochenbildung und zum Fleisch, und die Verluste sind hier natürlich noch erheblicher.

Alles läuft daher darauf hinaus, einen Dünger aufzufinden, der einen möglichst hohen Prozentsatz von Amoniak enthält, und der entweder dem bisher angewandten Stalldünger und den anderen Mitteln an die Seite treten und sie ergänzen, oder der ienen substituirt werden kann. Dieser Dünger ist der schon viel benutzte Guano, dessen Eigenschaften wir im nächsten Artikel beleuchten wollen.

Deutschland.

* **Berlin**, 21. Das C. B. desavouirt heute die entschiedene Sprache der N. Pr. Z., indem es sagt, diese hätte es nur auf die Isolirung Preußens abgesehen. Auf ein entscheidendes prinzipielles Verschreiten Preußens zu einem freihändlerischen norddeutschen Zollbunde wird man sich also nicht zu große Hoffnung machen dürfen. Interessant ist zugleich die Mittheilung des C. B., daß neuerdings die meisten Minister ausdrücklich befohlen hätten, der N. Pr. Z. aus ihren Ressorts keinerlei Mittheilungen zugehen zu lassen.

— Von München eingegangene Nachrichten lassen die Dinge noch in derselben Lage sein, in welcher sie sich nach den gestern gegebenen Mittheilungen befanden.

— Aus München wird ferner die Ankunft unserer Königin von Sicil gemeldet

— Eine Zollconferenz ist hier unseres Wissens noch nicht angesetzt.

— Von dem im Merseburg tagenden Provinziallandtage der Provinz Sachsen ist eine Dankadresse an das Staatsministerium für seine Haltung in der Zollfrage beschlossen worden und ist dieselbe bereits abgegangen.

— Im künftigen Monat wird Berlin der Sitz eines Kongresses von Künstlern und Kunstfreunden werden. Die Abgeordneten der sämmtlichen Kunstvereine des westlichen Deutschlands wollen hier am 20. zusammentreten.

— Das betrügliche Manöver eines hiesigen Agioteurs, welches den Zweck hatte, die Aktien der Mecklenburgischen Eisenbahn durch Ausschreibung einer Generalversammlung unter Mißbrauch der Firma der Direktion der betreffenden Eisenbahngesellschaft in die Höhe zu treiben, hat zu gerichtlichen Schritten geführt.

— Das bekannte Parlamentsmitglied Hr. Prof. Simson aus Königsberg hält sich seit einigen Tagen hier auf.

— Für das nächste Quartal wird eine Veränderung in dem Besitze der Morgenzeitung, „die Zeit", vor sich gehen. Ein bei der Begründung des Blattes betheiligter hiesiger Kaufmann hat den alleinigen Besitz derselben von dem Buchdrucker Hayn käuflich erworben. Das Blatt wird vom 1. Oktober ab bei dem Buchdrucker Hurth gedruckt werden. (C. B.)

— Laut Cabinetsordre von demselben Tage haben Se. Majestät der König den General der Infanterie, commandirenden General des 2. Armeecorps v. Grabow zum Chef des 5ten Infanterie-Regiments ernannt.

— Der Commandirende in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, wird seine Rückreise über Odessa und Konstantinopel bewirken. Der General gedenkt am 20. Oktober in Konstantinopel und gegen die Mitte des November hier wieder einzutreffen. (N. Pr. Z.)

— Nach neueren Nachrichten aus Schloß Johannisberg in Schlesien ist der Zustand des Cardinal-Fürstbischofs von Breslau, Frhrn. v. Diepenbrock, noch immer der Art, daß er nur selten Besuche empfangen kann.

— Wie bereits gemeldet, haben mehrere bedeutende Fabrikanten aus Sachsen, auf den Fall, daß Sachsen sich vom Zollverein trennen sollte, Verträge zum Ankauf hiesiger Grundstücke geschlossen. Bedingung dabei ist, daß sie binnen sechs Monaten, mit Verlust von 10 pCt. der Kaufsumme, als Reugeld, von ihrer eingegangenen Verpflichtung sich entbinden können. Bis dahin, glauben sie, werde es entschieden sein, ob Sachsen bei dem Zollverein bleibt, oder nicht.

— Die chinesische Familie Chung-Ataï erfreut sich fortwährend eines zahlreichen Besuches. Sie wohnt im Krollschen Local, führt indeß ein so eingezogenes Leben, daß sie sich bisher selbst noch nicht einmal eine Bewirthung in freier Luft gemacht hat. Den Vormittag bringen die Frauen mit ihrer Toilette und in ihrer Wirthschaft zu, da sie, mit Hülfe ihrer chinesischen Dienerin, ihre Speisen selbst zubereiten.

Ein Ausflug in die Moldau.

(Schluß.)

Eine Zigeunergruppe hatte sich unter dem Schutze ihrer Wagen auf den Boden gelagert und spielte Karten oder würfelte. Manche schliefen im Schatten stattlicher Bäume, wahrscheinlich von einem gelungenen Diebstahle träumend. Unsere Ankunft machte weniger Aufsehen als wir erwarteten, sei es weil die Zigeuner an dergleichen Besuche gewöhnt waren oder sich wenig darum kümmerten, ob sie beobachtet würden. Wir unterhielten uns wenig mit diesen wilden Naturkindern, und das nur durch unsern Freund, der auf moldauisch einige Fragen an sie richtete, während ich mit Verwunderung auf das Kauderwelsch horchte, in dem die Zigeuner mit einander verkehrten, und aus dem mir nur einzelne Laute bekannt entgegen klangen. Meine Frau hatte bald eine alte Zigeunerin herausgefunden, die ihr aus den Linien der Hand wahrsagte, es unserm Reisegefährten überlassend, ihre Prophezeiungen in freier Uebertragung wiederzugeben, und dabei seine Galanterie nach Belieben in Unkosten zu setzen. Ein glücklicher Zufall führte einige aus der temporären Colonie abwesende und nun heimkehrende musicirende Zigeuner mit ihren Dudelsäcken und Geigen gerade herbei; unser Russe hatte durch seinen Bedienten eine Flasche Branntwein mitnehmen lassen, der auf die ganze Bande elektrisirend wirkte. Die Musiker spielten auf, die Schlafenden erwachten, die Karten und Würfel wurden bei Seite geworfen, die Männer ließen einen eigenthümlichen Gesang erschallen, in dem die ursprüngliche Wildheit mit einer gewissen Harmonie sich paarte, die Weiber und selbst die Kinder, denen die Mütter gleichfalls einige Tropfen des Nektartrankes beigebracht hatten, begannen ihre Nationaltänze aufzuführen, die ihre Vorfahren vielleicht einst an den Ufern des heiligen Ganges getanzt, und drehten und wendeten sich mit convulsivischer Hast, ihre Glieder fast verrenkend und Grausen erregende Sprünge ausführend. Wir warteten nicht das Ende des Balles ab, sondern traten rasch unsern Rückweg an, von dem Lärmen und Toben der gleich einer losgelassenen Höllenmeute Wüthender verfolgt.

Nun hieß es aber die eingebüßte Zeit wieder einbringen. Wir hatten noch mehr als zwei Meilen nach Jassy, die Sonne stand schon ziemlich tief, und ein heftiges Gewitter war im Anzuge. Es dauerte auch keine Stunde, so brach der Sturm los, es blitzte und donnerte unaufhörlich, und wir dachten nicht mehr daran, die Hauptstadt zu erreichen, sondern nur eine Unterkunft vor dem sich in Strömen ergießenden Regen zu finden. Ein nahes Dorf, dessen Namen mir entfallen, und das nach der Aussage des Freundes einen Gasthof besaß, der selbst in Deutschland seinen Platz würdig ausfüllen konnte, was das Endziel unserer Wünsche. Es dunkelte schon, als wir es erreichten, doch war unser Ungemach nur zum Theil vorbei, denn das wirklich stattliche Dorfhotel war mit Reisenden überfüllt, eine ganze Bojarenfamilie, die aus den Bädern kam, nahm eine Reihe Zimmer ein, armenische Kaufleute bauten auf der andern Seite und wir mußten uns begnügen, die einzige noch vorhandene schmale Kammer mit einem moldauischen Geistlichen, dessen Sohn und zwei Griechen zu theilen, die von dem Holenentbume nichts als den Namen, aber keinen Grad attischer Urbanität hatten. Zum Glück hatten wir die Trümmer unseres Mittagsessens gesammelt und trotz der Versicherung Arrej Jakowlewitschs, daß wir Abends schon in Jassy soupiren würden, dieselben sorgfältig aufbewahrt. Sie kamen uns jetzt sehr zu statten, denn das pompöse Hotel hatte uns nichts als Lapte und Pune de Kase (Milch und Hausbrot) zu bieten. An ein gehöriges Nachtlager war wegen des kleinen Raumes nicht zu denken, die Griechen wollten das einzige vorhandene Bett meiner Frau nicht abtreten, der geistliche Herr war liebenswürdiger und trat ihr die Hälfte der Ottomane ab, die so lang war, daß man an beiden Enden sich bequem machen konnte, ohne sich gegenseitig zu berühren, und ich und unser Russe brachten die Nacht auf dem Boden halb liegend, halb sitzend zu.

In aller Frühe brachen wir auf, nachdem wir unsere Lebensgeister mit einem höchst anerkennenswerthen schwarzen Cassee restaurirt, der uns in Täßchen nicht um vieles größer als Fingerhüte vorgesetzt wurde und auf zwei Theile Flüssigkeit einen Theil Satz enthielt. Es war ein freundliches Dorf in dem wir übernachtet, mit kleinen, mit Stroh gedeckten Häusern, die zu beiden Seiten in gerader Linie gebaut, eine regelrechte Straße bildeten. Hübsche Weingärten im Hintergrunde gaben dem Ganzen einen romantischen Charakter. Es fehlte auch nicht an mehreren Schattenpartieen, kleinen Erhöhungen, von denen nichts als die in die Tiefe führende Oeffnung sichtbar war und wo das Landvolk campirte. Wir hielten vor einem dieser Erdlöcher, neben dem noch zwei mit Kukurutzstroh bedeckte Holzstangen aufgerichtet waren, die den Viehstall vorstellten, wo eine Kuh, das einzige Eigenthum der Familie von einem hübschen jungen Weibe gemelkt wurde. Wir tranken einige Gläser frischer Milch und als sich der einen Piaster (8 Sr. C. M.) dafür reichte, blickte sie uns mit Verwunderung an, ungewiß, ob sie berechtigt sei, eine so große Gabe anzunehmen. Gegen zehn Uhr Morgens langten wir endlich in Jassy an.

— Die Behauptung einiger Blätter, daß die Kabinets-Ordre vom 8. c. betreffend die umfassendere Wirksamkeit des Herrn Ministerpräsidenten in irgend welchem Zusammenhange mit der Ernennung des Herrn von Radowitz stehe ist, unseres Wissens eine gänzlich unbegründete.

— Für den Winter steht dem Vernehmen nach die Begründung eines „Constitutionellen Wochenblattes“ im Besitze des Hrn. Beit und Leyfeldt bevor. Als Redakteur wird der frühere Leiter der Const. Ztg. Dr. Neumann genannt.

— Dem westfäl. Provinziallandtage ist außer den den alten interimistischen Provinzial-Versammlungen zugegangenen Entwürfen noch eine Vorlage über die eigenthümlich westfälische Institution der „Leggen“ gemacht worden. Die Verordnungen, welche aus dem Handelsministerium hervorgegangen sind, haben die Bestimmung, falls sie die Genehmigung der Kammern erlangen, an die Stelle der zur Organisation des Leggewesens unterm 34. März 1842 erlassenen Leggeordnungen zu treten. Diese Gesetzgebung betrifft zwar nur Interessen der einen Provinz, sie ist aber nichts desto weniger für das ganze Land und dessen Industrie von mittelbarer Bedeutung. Die Leggen- oder Schau-Anstalten nämlich, deren Gründung zum Theil in sehr frühe Zeiten fällt — die Bielefelder z. B. ist schon im 16. Jahrhundert errichtet — haben im Allgemeinen die Bestimmung, das vom Weber zum Verkauf gefertigte Leinen nach seiner Länge und Breite, in der Regel auch nach seiner Qualität einer Prüfung zu unterwerfen und den Befund auf dem Stücke selbst mit einem Stempel zu beglaubigen. Für den Exporthandel war diese Beglaubigung in früherer Zeit von großer Bedeutung, die sie in neuester Zeit indeß verloren hat. Namentlich das Aufblühen der britischen Leinenindustrie, welche ohne Leggen lediglich durch die Güte und Wohlfeilheit ihrer Fabrikate das deutsche Leinen auf den überseeischen Märkten verdrängt hat, ist die Ursache, daß die Gesetzgebung im Jahre 1842 darauf bedacht sein mußte, das Leggewesen neu zu organisiren, insbesondere den Leggezwang und die vielfachen Beschränkungen, welche sich daran für Fabrikation und Handel knüpften, zu mildern.

Es wurden damals an die Stelle der alten Leggeordnungen drei neue gesetzt: die eine für die Kreise Bielefeld, Halle und Herford, die zweite für die Grafschaften Tecklenburg und Oberlingen, die dritte für den Kreis Lübbecke. Die letztere soll nach der Absicht der Regierung jetzt ganz aufgehoben werden. Es bestehen in diesem Kreise fünf Leggeanstalten, und nach der Leggeordnung von 1842 ist alle im Kreise verfertigte und zum Verkauf bestimmte Leinwand mit Ausnahme der Packleinwand dem Leggezwange unterworfen. Der Umstand jedoch, daß vieles Leinen trotz des gesetzlichen Zwanges der Legge entzogen wird, namentlich darum, weil die Weber außer den Leggen oder auf den frequenteren Leggen im Osnabrückischen vortheilhaftere Verkäufe machen, scheint dahin zu führen, den Leggezwang in diesem Kreise lieber ganz fallen zu lassen. Für den Export ist er ohnehin, worüber man jetzt allgemein einverstanden ist, ohne alle Bedeutung.

Breslau, 10. Septbr. Von Katholiken Breslau's und der Provinz Schlesien unterzeichnet, circulirt gegenwärtig ein an alle Katholiken gerichteter Aufruf, ein katholisches Organ für Schlesien ins Leben rufen zu helfen. Der Aufruf verlangt Zeichnungen für das Kapital von 20,000 Rthl.

Posen, 17. Sept. Aus dem Regierungsbezirk Posen sind auf Grund des mit Rußland bestehenden Kartellvertrags laut einer offiziellen Zusammenstellung im Monat Juli d. J. 54 Individuen über die Landesgränze nach Rußland ausgewiesen worden.

Hamburg, 19. Septb. Dem „Czas“ wird in Nr. 211 in einem Schreiben aus Hamburg folgender Auftritt berichtet, der sich bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs von Schweden daselbst zugetragen hat. Der König war soeben aus dem Theater zurückgekehrt, wo er der Aufführung des „Propheten“ beigewohnt hatte, als sich ganze Volkshaufen vor dem Hotel de l'Europe, in welchem die k. Familie logirte, zusammenrotteten. Anfangs befriedigten diese Haufen ihre Neugierde in aller Ruhe, aber bald entstand eine Bewegung unter ihnen und ein lautes Gemurmel, und endlich ließ sich der Ruf vernehmen, der König möchte auf den Balkon hervortreten. Dieser, nichts Böses fürchtend, befriedigte den Wunsch der Menge, trat auf den Balkon und verneigte sich einige Male grüßend gegen dieselbe. Da ließ sich plötzlich ein durchdringendes Pfeifen vernehmen, das von den unanständigsten Redensarten begleitet wurde, bis die Menge endlich das bekannte Lied: „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ anstimmte.

Hannover, 19. Septbr. Städte- und Land-Gemeinden beschäftigen sich in diesem Augenblicke mit der Wahl der Gerichtsschöffen. Die Wirksamkeit dieser von dem Volke aus dem Volke gewählten Richter bezieht sich allerdings nur auf Polizeistrafsachen, immerhin aber verdient diese Einrichtung als ein weiterer Schritt zur Entwickelung der Volksgerichte einige Beachtung! Während der Geschworene nur über die Thatfrage urtheilt, entscheidet der Gerichtsschöffe zugleich über das Recht selbst. Zu wünschen ist, daß nun bald auch Handelsgerichte mit Zuziehung von Gerichtsschöffen gebildet werden. (Nat.-Ztg.)

Neudeburg, 15. Sept. Das längst verbreitete Gerücht über die Schleifung der Festungswerke ist denn endlich zur Gewißheit geworden. Der Kapitän Krogh ist mit der Ausführung beauftragt und sind demselben zu diesem Behufe vorläufig 500 Mann zur Verfügung gestellt, die zum 17. d. Mts. hier eintreffen werden. In dem Schreiben der hiesigen Kommandantschaft an die Einquartierungs-Kommission, daß für die zu erwartenden 500 Mann nebst 5 Unteroffizieren bei den Bürgern Quartier zu machen sei, wird erwähnt, daß solche zur „Demolirung des Kronenwerks“ bestimmt sind.

— Die „Flensb. Ztg.“ veröffentlicht folgende königl. Resolution vom 20. v. Mts.: „Aus besonderer königlicher Gnade wollen Wir erlaubt haben, daß Nachforderungen und Verantwortung für Kontribuenten und Beamte in Unseren Herzogthümern Schleswig und Holstein allergnädigst wegfallen mögen, für Ein- und Auszahlungen, welche während des Aufruhrs zum Nachtheil der königlichen Kasse und zum Vortheil der dortigen Machthaber geschehen sind, jedoch dergestalt, daß Nachforderungen und Geldverantwortlichkeit (Pengeansvar) gegen schleswigsche Beamte und Kontribuenten, von dem Zeitraum der Einsetzung der Verwaltungs-Kommission von 1849 an, bis zur völligen Herstellung Unserer königl. Autorität im Herzogthum Schleswig, nur bedingungsweise hinfällig sein werden, nämlich insoweit die Kontribuenten angeben, wann sie ihre Einbezahlungen an die königl. Hebungskassen geleistet haben, und insofern die beikommenden Hebungsbeamten angeben, wenn besondere mildernde Umstände für die Entlastung sprechen, welche Umstände für jeden einzelnen Beikommenden allerunterthänigst vorzutragen sind.“

* **Dresden**, 20. Sept. Ein Rescript des Ministeriums des Cultus und Unterrichts verbietet den Geistlichen, Candidaten und Schullehrern die Jagd.

Kassel, 17. Sept. Ich bin in Stand gesetzt, Ihnen die höchste Verordnung über die kirchliche Stellung der Gymnasien, welche jüngsthin so viel in öffentlichen Blättern besprochen, jedoch nicht ganz richtig mitgetheilt wird, wörtlich mitzutheilen; sie lautet: „Es ist allerhöchst genehmigt 1) daß nur Mitglieder der im Kurstaate anerkannten christlichen Kirchen Lehrer an den Gymnasien werden, beziehungsweise bleiben können; 2) daß der Zutritt zu dem evangel. Gymnasiallehramt von der Angehörigkeit an die evang. Kirche und deren Bekenntniß, sowie von der bestimmten Verpflichtung des an einem evangelischen Gymnasium anzustellenden Lehrers, in seinem Amte nichts gegen die evangelische Kirche zu unternehmen, beziehungsweise die seinem Unterrichte anvertrauten Schüler für die Ordnung der Kirche zu erziehen, abhängig gemacht werde und die vornehmsten Fächer des Unterrichts, als der Sprachunterricht in seinem ganzen Umfange, sowie die Geschichte, nur den in dieser letzten Beziehung bewährt Gefundenen anvertraut werden. 3) Daß der, nur von Lehrern, welche zugleich evangelische Geistliche oder wenigstens Candidaten der Theologie sind, zu ertheilende Religionsunterricht nicht nur, sondern auch die religiöse Erziehung und die in den Gymnasien zu beobachtenden kirchlichen Ordnungen sich den bestehenden Gesetzen der evangelischen Landeskirche und deren Ueberwachung durch die zuständigen Behörden der letzteren zu unterziehen haben. (Fr. J.)

Frankfurt, 19. Sept. Den Abonnenten des unterdrückten „Frankfurter Volksblattes“ wurde heute als Ersatz und Fortsetzung das in Darmstadt erscheinende „Hessische Volksblatt“ zugesendet. (F. J.)

— 21. Sept. Nachdem die Paulskirche in diesem Frühjahre der lutherischen Gemeinde wieder übergeben worden war, wurden im Laufe des Sommers die erforderlichen Reparaturen vorgenommen, und namentlich die Orgel, welche sehr gelitten hatte, durch ihren Erbauer, Herrn Walger von Ludwigsburg, wieder hergestellt. Die der Stadt durch diese Reparaturen erwachsenen Ausgaben werden sich über 4000 fl. belaufen. Dagegen ist freilich der Kirche die in den Parlamentszeiten angebrachte Decke, sowie der Heizungs- und Beleuchtungsapparat verblieben. Im Laufe des Monats Oktober soll die Kirche durch einen feierlichen Gottesdienst wieder eröffnet werden, wobei der Cäcilienverein den musikalischen Theil der Feier übernommen hat. — Wahrschrinlich wird der Senat noch im Laufe dieser Woche dem gesetzgebenden Körper die Verhandlungen mit der Bundesversammlung, die Verfassungsfrage betreffend, mittheilen. (F. Postz.)

Vom Oberrhein, 18. Sept. Der Rhein hat in verflossener Nacht eine seltene Höhe erreicht. Die schöne große Schiffmühle und die fliegende Brücke bei Kleinhüningen haben ihre Ankerketten zerrissen und liegen zertrümmert auf Kiesbänken bei Kleinkems. Die dem Rhein nahe liegenden Felder liegen so tief unter Wasser, daß nur die halben Aeste der Obstbäume daraus hervorstehen. Man sieht die Leute mit Schiffen fahren und daraus das Obst mit den Händen von den Bäumen sammeln. Die neuen kostspieligen Wasserbauten an beiden Rheinufern sind größtentheils vernichtet. Bei Kirchen hat der sonst unbedeutende Bach ober- und unterhalb der Eisenbahn großen Schaden an den Wasserleitungen angerichtet. Die neuerbaute Brücke bei diesem Ort und die Eisenbahnbrücke konnten nur durch große Anstrengung vom Verderben gerettet werden. Ein Theil von Basel steht unter Wasser.

Von der Haardt, 17. Sept. Die ungünstige Witterung der letzten Tage hat unsere Hoffnungen auf den diesjährigen Herbst bedeutend herabgestimmt und auf ein sehr bescheidenes Maß zurückgeführt. An einen 1848r ist nicht mehr zu denken und von einem 1846r kann gar nicht die Rede sein. Dabei hat in Folge der anhaltenden Nässe die Fäulniß so überhand genommen, daß in manchen Weinbergen die Mehrzahl der Trauben, selbst der härtesten Sorten, ganz oder halb verfault ist. Tritt keine sehr trockene Witterung ein, so werden in den drei oder vier Wochen bis zum Herbste die meisten Trauben zu Grunde gehen. (Pf. Z.)

Stuttgart, 19. Sept. Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ erklärt Dasjenige, was ein vom gestrigen Tage aufgenommener Artikel der „N. M. Ztg.“ über den Inhalt der von den Darmstädter Verbündeten auf die preußische Erklärung vom 30. August zu ertheilenden Antwort, worüber zur Zeit des betreffenden Artikels noch gar nichts bekannt sein konnte, ins Publikum zu bringen sucht, als voreilig.

Edenkoben, 14. Sept. Am 15. Okt. wird die Eröffnung der Neunkircher-Saarbrücker-Forbacher Eisenbahn stattfinden, und somit die direkte Verbindung zwischen Ludwigshafen und Paris hergestellt sein.

München, 18. Sept. Vor mehreren Tagen weilte hier der berühmte Künstler Cornelius. Am 13. d. Mts. gaben die hiesigen Künstler dem verehrten Meister und Nestor ein Fest auf der Menterschwaige, einem der schönsten Punkte in der näheren Umgebung Münchens. Am Abend begleiteten sie den Gefeierten in sein Hotel und das schöne Fest schloß mit einem ihm von schönen Männerstimmen ausgeführten Ständchen. — Von den zwei Damen K. und v. H., welche ihre hiesigen Angehörigen in große Unruhe versetzten, weil keine Nachrichten von ihnen einliefen und denen, da alle brieflichen Nachforschungen vergeblich waren, ein naher Verwandter nachreiste, sind nun ganz beruhigende Nachrichten eingelaufen. Sie befinden sich wohl in Italien. Sie hatten öfter schon Briefe hierher geschrieben, allein diese waren nicht angekommen. — Da sowohl das Lager, als auch das Oktoberfest eine größere Bierconsumtion herbeiführten und das Sommerbier nicht ausreichen könnte, so ist es gestattet, vom 16. d. Mts. an neues Bier zu sieden. Doch darf dieses erst nach strenger Visitation und keinesfalls vor dem 1. Oktober ausgeschenkt werden. — Für das Lager, welches morgen von den sämmtlichen in dasselbe bestimmten Truppen bezogen werden sollte, ist die Witterung sehr ungünstig.

— Auch nach einer heute stattgehabten langen Sitzung sind die Zollkonferenzen noch nicht beendigt worden. Der österr. Gesandte und Ministerialrath Hermann wurden beigezogen. Die Ergebnisse werden, wie es scheint, wenig geheim gehalten, denn so viel verlautete heute bestimmt, daß man bisher von der Erklärung vom 21. August noch nicht abgewichen ist.

— Diesen Nachmittag waren die Herren Bevollmächtigten der Zollkonferenz bei Sr. Maj. König Ludwig zur Tafel geladen. Wie gestern, so hat auch heute Vormittag eine mehrstündige Sitzung der Conferenz stattgefunden. (N. C.)

Wien, 19. September. Die offizielle „Oesterr. Korresp.“ schreibt: „Die Einzeichnungen auf das eröffnete Staatsanlehen von 80 Millionen Gulden erreichten nach Empfang der letzten telegraphischen Anmeldungen vor Mitternacht, die Zifer von hundert Millionen. Es fehlen aber noch die Schlußberichte aus einigen Kronländern. Eine wesentliche Reduction der eingezeichneten Beträge ist hiernach unvermeidlich geworden.“

Aus Lemberg wird berichtet, daß dort am 10. Septbr. aus Wien die telegraphische Depesche eintraf, Graf Adam Potocki, dessen Verhaftung im vorigen Jahr erfolgte, sei am selben Tage in Wien aus seiner Haft entlassen worden.

Ausland.

Schweiz. — * Lausanne, 18. September. Die Herzogin von Orleans, welche mit ihren Kindern und Gefolge nach Bern reisen wollte, ist unterwegs von den Wassern aufgehalten und in Gefahr gebracht worden. Der Kutscher warf um. Der Wagen fiel in einen mit Wasser gefüllten Graben und **die Herzogin v. Orleans brach das Schlüsselbein.** Die Kinder sind unverletzt geblieben. Die Herzogin wurde hierher zurückgebracht.

— Basel. Bis heute Nachmittag 3 Uhr war das Wasser des Rheins noch im Steigen. Wie wir hören, hat es den höchsten Stand in diesem Jahrhundert (1801) um einige Zoll überschritten. Zum Glück hat sich das Wetter aufgeheitert.

— Zürich. Durch den Aarauer Telegraphen wurde die hiesige Kreispostdirektion diesen Morgen nach 8 Uhr in Kenntniß gesetzt, daß von Aarau aus in keiner Richtung mehr als nach Basel Postwagen passiren können.

— Aus fast allen Theilen der Schweiz geben Berichte über mehr oder weniger starke Ueberschwemmungen und Wasserverheerungen ein. Am empfindlichsten sind die Kantone Bern, Freiburg, Solothurn, Aargau, Zürich, Thurgau, Baselland und Stadt davon betroffen worden. In Albisrieden, im Kanton Zürich, brachte der Bach centnerschwere Steine durch das Dorf herunter und die Keller waren so mit Wasser gefüllt, daß die vollen Fässer herumschwammen.

— Die telegraphische Verbindung zwischen Zürich und St. Gallen ist unterbrochen. In mehreren Gemeinden nächst Zürich ist Sturm geläutet worden. Aus Aargau-Baden wird berichtet: Bettstücke und Fenster schwimmen hier die Limmat hinunter. Der Baseler Postwagen ist zwischen Weil und Baden stecken geblieben.

Italien. — In Este sind wieder 18 Räuber hingerichtet worden.

Frankreich. — * Paris, 20. Sept. Auch heute ist nichts zu melden, als Wiederholungen des Kaiserschwindels, mit der Annahme, daß die Manifestationen nach dem Süden zu wirklich ernstlich zu werden beginnen, oder, wie der Moniteur heute sagt, nachdem er alle Steigerungen der Lobhudelei durchgemacht, — reell, als ob es sich von selbst verstände, daß seine vorhergehenden Schilderungen nicht reell waren. Das gemeine Volk will wirklich einen Herrn, und zwar einen starken Herrn haben. Dies mögen die Regierungen berücksichtigen und einsehen lernen, daß es immer nur ihr eigener Fehler ist, wenn sie es mit dem Volke verderben und daß die Revolutionen nie durch Demagogen hervorgerufen werden können. Die übrigen Zeitungen werden nun in Betracht des kaiserlichen Erfolges, auch die telegr. Depeschen gleichzeitig mit dem Moniteur mitgetheilt. Wenn man gewußt hätte, daß die Bauern so kaiserfüchtig sind, so hätte man auch Berichterstatter von anderen Zeitungen mitfahren lassen. Der Moniteur wird hier an allen Straßenecken angeheftet, und es ist kein Zweifel mehr übrig, daß L. Bonaparte sich am 2. Dezember wird als Kaiser proklamiren lassen.

Proudhon hat sich von der Wahl in Paris zurückgezogen.

Aus Straßburg wird eine große Ueberschwemmung gemeldet. Die benachbarten, dem Rheine nahe liegenden Ortschaften stehen unter Wasser.

Die neuesten Eisenbahn- und Kanal-Concessionen bezwecken die Verbindung des Mittelmeeres mit dem Atlantischen Ocean; sie umfassen nämlich den Seiten-Canal zur Garonne, die Eisenbahn von Cette nach Bordeaux, von Narbonne nach Perpig-

Börsen-Cours

	Br.
Kreiw. Anl.	5
N.-Pr.-Sch.-Br.	4½
dito von 1852	4½
St.-Sch.-Sch.	3½
Bank-Anthl.	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—
Aach.-D.-E.-Akt.	3½
Bergisch-Mrk.	—
desgl. Prior.	5
desgl. II. Serie	5
Cöln-Mindner	3½
desgl. Prior.	4½
desgl. II. E.	5
Düssel.-Elberf.	—
desgl. Prior.	4
desgl. Prior.	5
Prinz Wilhelm	—

Wechsel

Berlin, vom

	Briefe.
Preuß. Frd'or	5,20,
Ausl. Pistolen	5,16, 9
Napoleons'der	5,13, 6
Hol. 10fl.-St.	5,19, 8
5 Fr.-Stücke	1,10, 8

nan und von Bordeaux nach Bayonner, und sind demnach von hoher Wichtigkeit.

— (Telegr. Dep., 21. Sept.) Die Unterhandlungen mit Belgien in Betreff des Handels-Vertrages sind nun erfolglos abgebrochen.

Aus Lyon berichtet man, daß der Prinz-Präsident gestern die Rede bei Einweihung des Denkmals mit den Worten schloß: Klugheit und Patriotismus erheischen, daß die Völker reiflich überlegen, ehe sie die Zukunft fixiren. Zur Zeit sei es schwer, zu entscheiden, unter welchem Namen dem Vaterlande größere Dienste zu leisten. Wenn der bescheidene Präsidenten-Titel die anvertraute Mission erleichtern könne, werde er ihn nicht aus persönlichem Interesse gegen den Kaiser-Titel umtauschen.

Pariser Börse vom 21. 4½% F. 104, 60; 3% F. 78, 10.

— * Straßburg, 19. Sept. Nach den Nachrichten aus Basel hat man auch hier Ueberschwemmung gefürchtet und begann sich bei Zeiten vorzusehen. Es ist doch ein Glück, daß Telegraph und Eisenbahn dem Wasser zuvorlaufen.

Es haben sich in der gestrigen Nacht mehrere Compagnien vom 17. leichten Infanterieregiment an die Schleuse beim Rheingießen begeben, um unmittelbar Dämme zu errichten und Faschinen zu hauen, um die Uferliegenschaften zu bewahren. Diesen Morgen sind die Soldaten, welche die ganze Nacht gearbeitet hatten, von Compagnien des 62. Linienregiments abgelöst worden. Anderseits arbeiten die Pontonniere, um die große Rheinbrücke zu verlängern, auf welcher die Durchfahrt der Wagen einstweilen untersagt ist. Von allen Seiten kommen uns Einzelnheiten in Betreff dieses Wasserwuchses zu, welcher drohender scheint, als die vorjährige Ueberschwemmung. Die Behausungen auf der Rheininsel werden in aller Eile geräumt; schon diesen Morgen hatte man das Vieh und die Pferde fortgeführt. Die nämlichen Maßregeln werden von den Einwohnern von Kehl ergriffen, welche dem Flusse zunächst wohnen. — Zwei Drähte des elektrischen Telegraphen sind zerrissen in Folge der heftigen Erschütterungen der Eisbrecher, auf denen die Pfähle mit den Leitdrähten befestigt sind.

Großbritannien. — * London, 20. Sept. M. Herald und Times enthalten die officielle Notiz, daß das Begräbniß Wellingtons ein öffentliches sein wird. Die Anordnungen sind indessen noch nicht getroffen. Derby ist noch nicht nach London zurückgekehrt. Er soll heute Balmoral verlassen und wie es heißt tritt auch die Königin ihre Rückreise nach dem Süden heute an.

Rußland. — Warschau, 16. Sept. Zu den reichen Ordensspenden, welche seit einigen Wochen sowohl die russischen Hofzeitungen wie die hiesigen Blätter brachten, verdient noch erwähnt zu werden, daß nach hier eingegangenen Nachrichten der Kaiser ausnehmend zufrieden gewesen ist, nicht allein mit seinen Truppen, sondern auch mit der von Seiten der fremden Gäste der Armee gezollten Bewunderung. Man will hier von einer planmäßigen Heeres-Kombination der nordischen Armeen und einem gewissen einheitlichen Zusammenwirken bei vorkommenden Fällen wissen, und man meint, daß besonders in diesem Sinne die gegenseitigen Beschickungen der Manöver mit Offizieren stattgefunden haben. Den nach Wien zurückkehrenden österreichischen Generalen folgten mehrere russische, welche sich nach Pesth zum Manöver begaben. — Man glaubt, Baron Meyendorff werde erst Anfang künftigen Monats hier durch nach Petersburg reisen und Ende desselben Monats wieder auf seinen Posten zurückkehren. (H. N.)

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 21. Septbr.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Kreiw. Anl.	5	—	102½	desgl. Prior.	5	—	—
N. Pr. Sch.-Br.	4½	104⅜	103⅞	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	104½	—	Rheinische	—	82¼	—
St-Sch.-Sch.	3½	95⅜	94⅞	desgl. St-Pri.	4	—	94
Bank-Anthl.	—	107¾	—	desgl. Pr. Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	128½	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Aach-D-E Akt.	3½	93⅛	92⅝	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	92⅛	91⅛
Bergisch-Mrk.	—	51	—	desgl. Prior.	4½	—	102
desgl. Prior.	5	104½	104	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4⅞	44⅛	43¼
desgl. II. Serie	5	103¼	—	desgl. Prior.	5	103¼	—
Cöln-Mindner	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. Prior.	4½	104⅛	—	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11¾	11½
desgl. II. E.	5	105¼	104⅜				
Düssel.-Elberf.	—	—	86½				
desgl. Prior.	4	98¾	—				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	42½	41½				

Wechsel-Course.

Berlin, vom 21. Septbr. 1852.

			Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	143⅛	142⅞
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142¼
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅛	152¼
dito	300 Mk.	2 Mt.	151½	151⅛
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23⅝	6 23⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80⅛
Wien im 20. Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	88⅛	88⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99⅜
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg.	100 SRtl.	3 Woch.	—	107⅛

Frankfurt, den 21. Septbr. 1852.

Oesterr. 5 Metalliq. in Silber bei R. 94¾ G.
Oesterr. 5% Metallique 83 82⅞ b. u. G.
desgl. 4½% 73⅞ 74 b. 73⅞ G.
desgl. 4% 65⅝ P. ¼ ⅜ b.
desgl. 1% 16⅜ G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose 34⅛ P. ⅛ b. u. G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 47½ P.
Spanische 3% excl. Zins. 47⅛ 47 b. u. G.
Badische 35 Fl. Loose 38⅛ P. ¼ ⅛ b. u. G.

Geldcourse.

Köln, den 20. September 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,16, 9	5,16, 3	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'der	5,13, 6	5,13,	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10 G. St.	5,19, 8	5,19,	Livre-Sterl	—	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 8	1,10, 6			

Berlin, den 20. Septbr.

Spiritus loco ohne Faß 24¼ Thlr. bez.
„ mit Faß pr. September 24 Thlr. Br., 23⅞ b. u. G.
„ Septbr.-Oktober 21¾ a ⅞ Thlr. verkauft, 21¾ Br., 21½ G.
„ Oktober-November 20 Thlr. Br., 19¾ bez. 19½ G.
„ Nov.-Dezbr. 19¼ Thlr. Br., 19 G.
„ April-Mai 19¾ Thlr. bez. und Br., 19½ a ¾ G.

Marktbericht.

Paderborn, den 22. Septbr. Weizen (der preuß. Scheffel 2 Thl 9 Sg. Roggen 2 Thlr. 1½ Sgr. Gerste 1 Thl. 15 Sg. Hafer Thl. 24 Sg. Kartoffeln Thl. 19 Sg. Erbsen 2 Thl. 12 Sg. Linsen 2 Thlr. 12 Sgr. Bohnen 1 Thlr. 27 Sgr. Butter a Pfd. 6 Sgr. — Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 16 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ — Thlr. — Sgr. — Pf.

Neuß, den 21. Sept. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 4 Sgr. bis 2 Thlr. 12 Sg. Roggen 1 Thlr. 24 Sg. bis 2 Thl. — Sg. Wintergerste 1 Thlr. 13 Sg. Som.- 1 Thlr. 13 Sg., Buchweizen 1 Thl. 20 Sgr. Hafer — Thlr. 23 Sgr. Erbsen — Thlr. — Sg. Rübsaamen 3 Thl. 3 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 16 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.
Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 4 Pf.

Neuß, den 21. Sept. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 28 Thlr. 22½ Sgr. dito per Mai — Thlr. dito per Oktober 29 Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübkuchen p. 1000 Stück Stampf 32 Thlr. Preßkuchen per 2000 Pf. 27 Thlr. Leinkuchen per 2000 Pfund 54 Thlr. Branntwein per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 15 Thlr. 10 Sgr. Gereinigtes Oel 29 Thlr. 22½ Sgr.
Getreide in fester Haltung.
Rüböl effectiv mit lebhaftem Begehr.
Auf dem gestrigen Weidviehmarkte waren 421 Stück aufgeführt. Verkauft wurden 409 Stück.

Hamburg, den 17. Sept.

Wochenbericht.

(Schluß.)

Früchte. Corinthen erhielten sich ziemlich unverändert auf die Notirungen voriger Woche, 25 à 26 Mk. für Zante-, die Umsätze waren aber nicht bedeutend. — Smyrna Rosinen und Mandeln blieben ebenfalls gut preishaltend bei regelmäßigen Bedarfs Abzug. Notirungen: Rosinen, neue Smyrna- 11 à 12 Mk; Mandeln. Sicil. und Provence- 44 à 45, Port. und Lissab. 43 à 44, Barbarice- 33 à 34 bittere Sicil. 50 do. Barbarice- 34 Mk.

Thran unverändert.

Talg gut behauptet. Für hiesigen wurde 31 Rth angelegt. Petersburger Licht- fand zu 25 Mk. Nehmer.

Pottasche fester. Für Kasan- ist 12 Mk. willig zu bedingen; für Amerik. Stein- wird vergeblich 17 Mk. geboten.

Harz. Von braunem Amerikan. wurden 1000 F. auf Lieferung zu 35 Fl. verkauft.

Metalle. Blei unverändert; Notirungen: Englisch in Rollen 13, do. in Blöcken 11 1ma Harzer und Malaga- do. 11 Mk. — Kupfer erhält sich in guter Frage; ca. 80,000 ℔ Peruanisches fanden zu 60 Mk. willig Nehmer; für altes ist 11 Fl. zu bedingen. — Zinn unverändert; Banca 9 Fl. notirt. — Zink. Nachdem im Anfange der Woche 2500 Ctr. loco und schwimmend zu 10 Mk. und 3500 Ctr. Lieferung zu 10 à 11 Mk. verschlossen waren, fand am Mittwochen ein lebhafter Umsatz statt und wurden 27,000 Ctr. loco und Lieferung anfänglich zu 10 Mk. und später bei steigendem Begehr zu 10 Mk. nebst 3000 Ctr. Frühjahrs-Abladung zu 10 Mk. begeben; seitdem kamen gestern und heute noch 5000 Ctr. Lieferung zu 10 à 11 Mk. 1000 Ctr. Okt. Nov. Abladung zu 10 Mk. und 1000 Ctr. Frühjahrs-Abladung zu 10 Mk. zum Abschluß.

Unser Getreide-Markt war sehr fest. — Weizen loco fand zu 118 à 122 Rth. Crt. für 129/131 ℔ coulant Nehmer, so wie ab Holstein 129/130 ℔ mit 94 Rth. Bco. pr. Last bezahlt wurde. — Rocken loco gedarrter mit 81 Rth. Crt. pr. Last von 5100 ℔ bezahlt. Ab auswärts kein Geschäft. — Gerste loco begehrt; Saale auf Lieferung 104 ℔ mit 85 Rth. Ctr. pr. Last ab Dänemark 111/112 ℔ mit 6 Mk. 8 ß. Bco. pr. Tonne pr. Medio Oktober bezahlt. — Hafer, alter Mecklenburger in loco zu 54 Rth. Crt. pr. 3600 ℔ gemacht. Ab auswärts fehlen passende Offerten. — Bohnen loco mit 11 Mk. 4 ß. per Tonne von 230 ℔, ab Elbe mit 75 Rthl Bco. per. Last bezahlt. — Erbsen ab Dänemark 7 Mk. 12 ß. a 8 Mk. Bco. pr. Tonne. — Rappsamen fest: ab Westküste 115 Rthl. ab Elbe 112 a 113 Rth. ab Dänemark 115 a 116 Rth. Bco pr. Last angeboten.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 80,424, 3 Gewinne zu 400 Rthlr. auf Nr. 9518. 35,954 und 67,232, 4 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 7635. 64,955. 66,384 und 72,244, und 7 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 14,026. 16,843. 24,357. 32,014. 39,170. 57,429 und 63,480.

Berlin, den 21. September 1852.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Vermischtes.

Unter den Aktenstücken, die von Wellington bekannt sind, mag ein Schreiben interessiren. Als es sich um das künftige Schicksal des gefallenen Napoleon Bonaparte handelte, und mehrere seiner persönlichen Feinde von Hinrichtung nach Kriegsrecht sprachen, schrieb der englische Feldherr am 28. Juni 1815 folgenden Brief an einen seiner Freunde:

„General **** ist zu mir gekommen, um die Ueberfahrt Napoleons nach Amerika zu unterhandeln. Ich antwortete ihm, daß ich keine Vollmachten hätte und diese Frage nicht entscheiden könne. Die Preußen meinen, es sei der Wunsch der Jacobiner, daß Napoleon mir ausgeliefert werde, weil sie die Ueberzeugung haben, ich werde ihm das Leben lassen. — General **** verlangt, daß Napoleon hingerichtet werde, ich sagte ihm aber, daß ich mich diesem Akte widersetzen und darauf bestehen werde, daß man über dessen Loos nur nach einer gemeinsamen Verständigung verfüge. Ich gab dem General **** als sein Freund auch den Rath, daß er sich von allen derartigen Unterhandlungen fern halten solle: wir hätten ja beide an der Leitung der Kriegsoperationen einen zu ehrenvollen Antheil genommen, um jetzt Henker zu werden; es sei auch mein unerschütterlicher Wille, den Fürsten, im Falle sie die Hinrichtung Napoleons fördern sollten, zu erklären, sie müßten den Scharfrichter anderswo, als in mir suchen."

Provinzial-Zeitung.

* **Paderborn,** 22. Sept. Heute Morgen 5 Uhr fuhren gegen 43 Mann von den vom 8. Husarenregimente im Neuhaus befindlichen Schwadronen, nach überstandener Dienstzeit, in ihre Heimath. Sie waren von einem Theil ihrer Kameraden und der Musik bis an den Bahnhof begleitet worden und schieden mit einem feurigen Hoch auf Preußen, worin die Trompeten schmetternd einfielen.

†† **Paderborn,** 22. Sept. Mit großem Befremden ist in Ihrer gestrigen Nummer die Anzeige gelesen worden, daß ein erhöhter Tarif für die Westfälische Eisenbahn vom 1. Nov. an in's Leben treten soll, während der Nachbarstaat Hannover bemüht ist durch billige Sätze den Verkehr an sich zu ziehen.

Diese Maßregel hat, wo sie bekannt wurde, große Unzufriedenheit erregt und wir wissen auch nicht, womit sie gerechtfertigt erscheint. Es ist eine nationalöconomische Thatsache, daß billige Preise mehr Ertrag geben als hohe. Das hat erst jüngst der deutsch-österreich. Postverein deutlich genug bewiesen. Die 4. Wagenklasse warf zudem einen bedeutenden Ertrag ab, und es ist gewiß vorauszusetzen, daß der größte Theil der Passagiere, welche darin fuhren, den Preis für die 3. Klasse nicht erschwingen kann. Wir möchten im Namen des Publikums dringend wünschen, daß diese Maßregel wieder zurückgenommen werde, da sie nicht einmal von den betreffenden Sachverständigen gebilligt wird; denn sie schmälert den Ertrag und drückt das Publikum, wirkt also nachtheilig auf die Production.

Münster, 18. Sept. Außer den in dem Eröffnungs- und Propositionsdekret enthaltenen Vorlagen sind der provinzialständischen Versammlung nachstehende Gesetzentwürfe zur Begutachtung vorgelegt worden: 1) Der Entwurf eines Gesetzes für die Provinz Westfalen zur Erleichterung der Erhaltung des ländlichen Grundeigenthums in den Familien der Besitzer; 2) der Entwurf zu einer neuen Legge-Ordnung für die Kreise Bielefeld, Halle und Herford, mit Anschluß der Aemter Bünde und Roedinghausen; 3) der Entwurf zu einer neuen Legge-Ordnung für den Kreis Lübbecke; 4) eine Denkschrift, betreffend die Aufhebung der Legge-Ordnung für die Grafschaften Tecklenburg und Ober-Lingen vom 31. März 1842. Bisher sind hauptsächlich die Ausschüsse mit den Vorberathungen der ihnen überwiesenen Gegenstände beschäftigt gewesen. In einer am 14. d. M. abgehaltenen Plenar-Sitzung ist der erste Bericht über die Provinzial-Anstalten zum Vortrag gelangt, welcher die von Vinckesche Provinzial-Blinden-Anstalt betraf. Unter Anerkennung des Grundsatzes, daß bei Vertheilung der Mittel aus ständischen und öffentlichen Fonds die Parität zwischen den Zweiganstalten zu Paderborn und Soest zu beobachten sei, wurde mit Rücksicht auf die im vorigen Jahre zur Bestreitung der Mehrkosten des Neubaues des Anstalts-Gebäudes zu Paderborn bewilligte Summe von 4000 Thlr, ein gleicher Betrag für die Soester Zweiganstalt zur Verfügung gestellt und die ständische Kommission ermächtigt, die Zinsen davon zunächst zur Verbesserung des sehr geringen Einkommens des Directors der Anstalt zu verwenden.

— Am 30. d. M. wird hier das westfälische landwirthschaftliche Vereinsfest gefeiert werden. — Das Divisionsschießen ist beendigt und die hiesige Garnison wieder zurückgekehrt. (W. M.)

Witten, 17. Sept. Dem Provinzial-Landtage für Westfalen ist der Entwurf einer neuen Städteordnung vorgelegt worden, wie solcher aus den Berathungen der letzten ersten Kammer hervorgegangen ist. Nach der Einleitung, oder dem § 1, soll diese Städte-Ordnung nur in denjenigen Städten Westfalens eingeführt werden, in denen bei Verkündigung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 die revidirte Städte-Ordnung gegolten hat. Die übrigen Städte sollen unter die Landgemeinde-Ordnung fallen, jedoch, wenn sie es verlangen, durch königl. Verordnung, nach Vernehmung der Kreisstände, ihnen eine modifizirte Landgemeinde-Ordnung verliehen werden können. Es würde dadurch selbst Sr. Majestät das Recht verlieren, einer solchen westphälischen Stadt die Städte-Ordnung zu verleihen, wenn Allerhöchstderselbe sie auch zu bewilligen geneigt sein möchte. Da unsere Stadt zu den, durch jene Vorlage schwer bedrohten Orten gehört, so ist heute die folgende Petition nicht allein an den Landtag abgegangen, sondern auch der Vertreter der 17 kleineren märkischen Städte noch besonders ersucht worden, die übrigen städtischen Abgeordneten zu einer Ibi in partes zu veranlassen, wenn etwa die Majorität des Landtages unsern Wünschen keine Rücksicht schenken wollte:

„Hoher Provinzial-Landtag!

„Durch den § 1 des Entwurfs einer Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen, welcher hoher Versammlung zur Begutachtung vorgelegt worden ist, fühlen Unterzeichnete sich erschreckt, indem jener Paragraph uns die traurige Aussicht eröffnet, die uns theure gewordene Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 zu verlieren und wieder unter die Herrschaft der Landgemeinde-Ordnung zurückgeworfen zu werden.

„Die hiesige Stadtgemeinde hat nämlich im Jahre 1842, weil ihr die Segnungen der ehemaligen Städte-Ordnung damals unbekannt waren, die modifizirte Landgemeinde-Ordnung gewählt, und heute betrachtet sie es als ein Glück, die Gemeinde-Ordnung von 1850 erhalten zu haben.

„Seit deren, vor einem Jahre erfolgten Einführung ist in der ganzen Bürgerschaft das lebhafteste Interesse, der regste Eifer für und zum allgemeinen Besten erwacht, die schon in manchen Zweigen der städtischen Verwaltung die schönsten Früchte getragen haben, und wir sind überzeugt, daß, wenn unsere Stadt die Selbstverwaltung behält, der ganze städtische Haushalt in eine Ordnung gelangen wird, von der hier früher keine Ahnung war.

„Werden wir aber unter die Landgemeinde-Ordnung, und dadurch unter eine bevormundende Regierung zurückgeschleudert, dann werden so viele Keime zum Bessern, welche der Pflege regen Bürgersinns bedürfen, wieder erstickt werden, denn echter, guter Früchte tragender Bürgersinn hat niemals anders gedieben und wird niemals anders, als dort gedeihen, wo der Bürgerschaft die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten überlassen ist.

„Wir beantragen demnach ganz ergebenst:

Hohe Versammlung wolle Ihr Gutachten geneigt dahin abgeben, daß § 1 des Entwurfs einer Städte-Ordnung der Art abzuändern, daß die neue Städte-Ordnung in alle Städte unserer Provinz eingeführt werden solle, daß es aber denjenigen Städten, welche die Landgemeinde-Ordnung für sich vortheilhafter erachten möchten, frei stehen solle, solche sich von Sr. Majestät zu erbitten." (Düss. Ztg.)

Stadtberge, 1. Sept. Vor einem Jahre wanderte von hier mehrere Familien nebst einzelnen Personen nach Peru aus. Im Laufe dieses Jahres sind zwar mehrere Briefe von dort hierher gelangt; allein in keinem derselben waren die Nachrichten über die dortigen Verhältnisse klar und bestimmt genug, und konnten deshalb diese Briefe ihre Empfänger hier wenig zufrieden stellen. Vor eini-

gen Tagen ist aber ein Brief von einer jungen Stadtbergerin, Namens Marie Kloke, hier angelangt, der wegen seines klaren und bestimmten Inhaltes vielseitiges Interesse fand. In der Voraussetzung, daß manche Leser dieses Blattes ebenfalls einiges Interesse daran finden möchten, lassen wir nachstehendes Schreiben der Marie Kloke fast wörtlich folgen.

Lima, 4. Juli 1852.

Lieber Vater!

Glücklich kamen wir den 17. Dezbr. v. J. in Callao an. Unsere Freude war unbeschreiblich, und unsere Aufnahme sehr freundlich. Wir standen doch Gott Lob! wieder auf festem Boden; denn 4 lange Monate auf dem Wasser zu sein, ist wahrlich kein Spaß. Unsere Seereise ist zwar sehr glücklich gewesen, denn das erste Schiff segelte 6 Wochen früher von Bremerhafen ab, als das zweite, und ist doch nur 9 Tage früher in Callao angekommen, als unser Schiff; das erste Schiff war nämlich 80 Meilen weit nach der Südspitze des Feuerlandes, dem Cap Horn, verschlagen worden. Ich komme nun auf die Reise selbst wieder zurück. Wir fuhren am 27. Aug. v. J. aus Bremerhafen und blieben eine Stunde vom Hafen in der Weser 3 Tage liegen. Am 1. Sept. segelten wir nur 1 Meile weit, am 2. ging es schon besser, am 3. kamen wir in den Canal. Hier sahen wir links die Küste von Frankreich, und rechts die Küste von England. Auf der Küste von England sahen wir eines Abends eine große Stadt mit wundervoller Beleuchtung. Am 6. kamen wir in die große See, und nun sahen wir nichts mehr, als Himmel und Wasser und dann und wann ein Schiff. Am 4. Oktober des Abends gegen 9 Uhr wären wir beinahe verunglückt. Es kam nämlich ein anderes Schiff angesegelt, und war nur noch einen Steinwurf weit von uns, als ein Passagier, welcher vorn auf dem Verdeck stand, solches bemerkte und in Hast dem Steuermanne zurief; dieser machte schnell eine Wendung, und beide Schiffe waren außer Gefahr. Am 22. November des Morgens früh hatten wir Sturm, so daß die Wellen auf das Verdeck schlugen. Vom 20. bis zum 28. Novbr. umsegelten wir das Cap Horn, wo es sehr kalt war; von jetzt an hatten wir eine stille Fahrt, bis wir ankerten. Am 13. Dezbr. sahen wir, o, welche Freude! — Land, vergaßen Essen und Trinken und blieben an Bord und sahen zu, wie wir allmählich den Klippen näher kamen. Am 14. lagen wir vor Anker, am 15. wurde uns frisches Fleisch, Gemüse und Weißbrod auf das Schiff gebracht, und am 17. brachte man uns auf großen Kähnen ans Land. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen. In Callao war ein alter Deutscher, der Vater der Deutschen genannt; denn er ist schon 30 Jahre in Amerika gewesen und noch so flink und gesund, als wäre er erst 24 Jahre alt. Dieser sorgte für uns, und ein Jeder hatte bei ihm so lange freie Kost, bis er im Dienste war. Am 19. Dezbr. fuhren meine Schwester Dina und ich mit der Eisenbahn nach Lima und traten gleich in Dienst. Aber wie erstaunten wir, denn wir konnten Keinen im ganzen Hause verstehen, konnten mit Keinem sprechen, kannten die Arbeit nicht, selbst die Essenszeit war uns unbekannt, kurz, Alles schien hier verkehrt zu sein. Des Morgens um 10 Uhr und des Nachmittags um 5 Uhr wird gegessen. Schwarzbrod kennt man hier nicht, bloß Weißbrod und Conditorwaaren. Die Gegend um Lima ist sehr angenehm und reich an Obst; man hat das ganze Jahr hindurch hier frisches Obst; denn an dem nämlichen Baume sieht man Knospen, Blüthen, halb reife und ganz reife Frucht. Aber von Landbau verstehen sie hier nicht viel, der Boden ist hier schlecht zu bebauen, indem alle Aecker erst bewässert werden müssen. An Getreide wächst hier nichts als Weizen und Mais, und für das Vieh Luzerne. Der Scheffel Weizen kostet hier 7 Rthl., 6 Kartoffeln 1 Real oder 5 Sgr., 3 Eier ein Real, 1 Pfund Fleisch 1 Real, 1 Huhn 1 Thaler. Wer eine Familie hier hat, kömmt mit seinem Lohn kaum aus. Die deutschen Handwerker stehen den hiesigen noch weit zurück. Die Wäsche steht hier so hoch, daß wenige deutsche Wäscherinnen bestehen können; deutsche Köchinnen konnten Anfangs gar nicht fertig werden. Mit dem Unterrichte der Kinder ist es hier noch schlecht bestellt; die reichen Herrschaften schicken ihre Söhne in die Collegien und die Töchter kommen bei Lehrerinnen, bei welchen sie auch gleich Kost und Logis haben. Die Schwarzen lernen Beten durch bloßes Vorsagen, nur wenige können lesen und schreiben. Die deutschen Kinder können hier nichts eher lernen, bis sie die einheimische Sprache kennen. Unsere Dina lernt bei ihrem Herrn schreiben und lesen und bei ihrer Frau beten. Sie ist sehr gelehrig und kann schon Manches verstehen und sprechen. In unserm Hause sind: ein Herr und eine Frau, 12 Kinder, 1 alte Tante, 7 Sclaven, 1 Koch, 2 Bedienten, 1 Wäscherin, 1 gelbe Frei- und ich. Die Sclaven haben es aber sehr gut, nur werden sie nicht geachtet. Sie bekommen ein gutes Lohn und sehr viel Kleidung. — Die Häuser sind hier von wunderlicher Bauart, sie sind alle aneinander gebaut, und haben nach der Straße hin 2, und nach hinten 1 Stockwerk. In und auf den Häusern ist Alles gepflastert. Oben auf den Häusern trocknet man die Wäsche, und es kam uns Anfangs so vor, als wenn die Dächer von denselben herunter gebrannt wären. Mitten im Hause sind die schönsten Stuben mit Luken, über den Luken flache Dächer. Man gelangt von der Straße aus durch ein schönes Thor auf einen freien Platz, von da gleich in einen großen Saal. Alle Räume des Hauses sind mit Teppichen belegt. Reiche und Arme kaufen alle Lebensmittel auf dem Markte. Hier in Lima zieht man nicht das Geringste; Obst und Gemüse wird von den Oekonomen außerhalb Lima hereingebracht; alles Uebrige kömmt von Europa und Nord-Amerika. Die westfälischen Schinken, welche hier alle mit Leinewand überzogen sind, werden hier sehr gerühmt. Von den Handwerkern und deren Lohn weiß ich noch nicht viel zu schreiben. Schneider verdienen täglich 12 bis 14 Real oder 2 bis 2½ Thlr. Preußisch nebst freier Kost, Tischler 10 Real mit Kost, 12 Real ohne Kost. Handwerker müssen aber auch geschickt sein; als Meister kann in den ersten 2 Jahren noch kein Deutscher bestehen, da die Sprache schwer zu erlernen ist. Die Europäer betheilen sich hier schon viel; mehrere sind weiter gezogen, viele gehen nach Chili, manche wandern nach Colombien und werden Soldat. Uebrigens ist hier Gewerbefreiheit; auch sind die Europäer 10 Jahre lang von Steuern und sonstigen Abgaben befreit und brauchen kein Soldat zu werden. Schließlich bemerke ich noch, daß mein Bruder Joseph Arbeiter in einer hiesigen Zuckerfabrik ist, wo er monatlich 12 Dollar verdient. Lieber Vater, wir schicken Dir hier einstweilen 40 Dollar, und grüßen Dich und alle Freunde und Bekannte tausendmal von Herzen. Lebet alle recht wohl!

Dies wünscht Deine gehorsame Tochter

Marie Kloke.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Cigarren-Auktion.

Mittwoch, den 29. d. Mts.

und an den folgenden Tagen von Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an sollen in der Wohnung des Gastwirth Gocke auf der Westernstraße

200,000 Stück Cigarren

ordinärer, mittlerer und ganz feiner Qualität in einzelnen Kisten (á 1000) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Paderborn, den 21. September 1852.

III. 17. **Block**, Aukt.-Com.

In einem Regenschirm-Geschäft in Düsseldorf werden zwei zuverlässige Knaben von 14—15 Jahren in die Lehre gesucht. Die Exped. sagt wo. III. 1.

Drei erfahrene Schieferdeckergehülfen können gleich Arbeit bekommen bei

Alb. Friedrichs in Witten.

Bei W. Crüwell in Paderborn ist zu haben:

Neue

Pracht-Ausgabe

von

Göthe's sämmtlichen Werken

in

30 starken Bänden.

gr. 8. geh. 24 Thlr.

Auswanderern zur Nachricht,

daß jeden Monat von hier ab 6 bis 10 gute Dreimaster nach New-York ꝛc. abgehen.

Die unterzeichnete Agentur, welche oft wahrzunehmen Gelegenheit hatte, wie Unkundige übervortheilt werden, vermittelt nur zuverlässige Ueberfahrtsverträge bei soliden Schiffsbefrachtern unter billigen Bedingungen. — Daß die Fahrten im Vergleich zu Bremen, wo der Auswanderer noch erst Bremerhafen und die Nordsee zu passiren, von hier aus viel näher, ungefährlicher, somit wohlfeiler und bequemer, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

Noch warnend vor allen sogenannten Zwischenagenten und Aufdringlingen, ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft kostenfrei

Die Agentur

G. A. Wundermann & Söhne

in Antwerpen.

V. 3.

So eben ist angekommen und in der Buchhandlung von **W. Crüwell** in Paderborn zu haben:

Vaterländische Geschichte

von den

ältesten Zeiten bis zur Gegenwart,

von

Dr. Eduard Duller.

I. Band. 1. Heft. gr. 8. geh. 96 Seiten.

Preis 30 kr. oder 9 Sgr.

Frankfurt a. M. Verlag von **Meidinger Sohn & Cie.**

Das Werk erscheint in Zeiträumen von 4 bis 6 Wochen in 20 bis 25 Lieferungen gleichen Umfangs und Preises. Wir sichern unter Verbindlichkeit der Zurücknahme die feste Einhaltung dieses Umfangs zu.

Wir bieten hiermit dem deutschen Volke in schöner, des Gegenstandes würdiger Ausstattung den Beginn eines ächt vaterländischen Werkes, welches es sich zur Aufgabe macht, das ganze reiche Leben unseres deutschen Volkes und seinen hohen Beruf in Klarheit und Wärme zur Anschauung zu bringen. Duller's hingebende Liebe für's Volk, der sittliche Ernst, welcher ihn belebt, seine Gabe, die Thatsachen der Geschichte im Lichte der Idee darzustellen und seine Kraft, die Gemüther für die Wahrheit zu begeistern, — diese Eigenschaften, welche ein wahrhaft volksthümlicher Geschichtsschreiber besitzen muß, sind bereits aus Duller's früherer gedrängteren Geschichte des deutschen Volkes allbekannt. In ausgeführter Darstellung tritt nun dieses sein neues vaterländisches Geschichtswerk, die Frucht jahrelangen Forscherfleißes und gereifter Erfahrung vor's Volk, und wir glauben, daß es ein ächtes Manneswerk, mit sittlicher Kraft und fester Zuversicht das Volk erfüllend und erhebend, nationale Bedeutung und den Werth einer sittlichen That hat. Alle denen das Vaterland theuer und die Pflege des Nationalgefühls heilige Pflicht ist, verweisen wir auf das Werk selbst und auf den demselben vorgedruckten Plan.

Der Kölnische Anzeiger

wird wie bisheran auch für das vierte Quartal täglich außer Montags erscheinen.

Der Zweck desselben ist, ein Provincial-, Unterhaltungs- und Handels-Blatt für Rheinland-Westphalen zu bilden, und er vertheilt demnach seinen Inhalt wie folgt:

a) Feuilleton. Täglich erscheinend, Novellen und Erzählungen der beliebtesten deutschen und ausländischen Schriftsteller, Besprechungen über Kunst, Theater, Concert u. s. w.

b) Tages-Cronik. Die Tages-Ereignisse, insbesondere die Rheinland-Westphalens, Mittheilungen von allgemeinem Interesse, Fortschritte in Kunst, Wissenschaft, neue Erfindungen, Verbesserungen im Gebiete der Industrie.

c) Oeffentliche Verhandlungen. Namentlich die der Kölner Assisen und die bemerkenswerthesten des Zuchtpolizeigerichts.

d) Localberichte der Städte Köln, Deutz und Mülheim am Rhein.

e) Handelstheil. Marktberichte von allen auf das Geschäft influirenden Plätzen des In- und Auslandes und aus jeder von den beiden Provinzen vertretenen Geschäftsbranche, die Kölner Waarenpreise, die Preisänderungen im Frucht-, Getreide-, Oel, und Metallgeschäft, Geld-, Fonds- und Wechsel-Course.

f) Kölner Fremdenliste nebst sonstigen für den öffentlichen Verkehr nützlichen Mittheilungen.

Der Beifall und die ausgedehnte Verbreitung, welche der „Kölnische Anzeiger" in der neueren Zeit gefunden, macht es uns möglich, denselben vom nächsten Quartal an in zwei Ausgaben erscheinen zu lassen ohne den Abonnementspreis von 1 Rthlr. zu erhöhen. Anzeigen sind in unserm Blatte vom besten Erfolg und empfiehlt sich hierzu namentlich das allsonntäglich erscheinende „Gratisblatt des Köln. Anzeigers," welches außer an die Abonnenten des letztern noch in einer großen Anzahl Exemplare verbreitet wird.

Der Abonnementspreis beträgt auswärts bei allen K. Postämtern einschließlich des Stempels und Postaufschlags 1 Rthlr.; Insertionen werden mit 1 Sgr. für die Zeile berechnet. Bestellungen beliebe man baldigst zu machen.

Köln, im September 1852.

Wilhelm Greven'sche Buchhandlung.

Landwirthschaftliche Anzeige.

Hierdurch erlaubt sich die unterzeichnete Maschinen-Fabrik hier ergebene Anzeige, daß in derselben sämmtliche Maschinen und Geräthschaften zu Drain-Anlagen und zur Drain-Röhren-Fabrikation, als wie Röhrenpressen nach der Whytehead'schen Construction, Thonschneiden u. s. w. in verschiedenen Größen nach den neuesten englischen Erfahrungen angefertigt werden; auf den Pressen können je nach der Größe täglich 5 bis 14000 Stück Röhren gepreßt werden. Grabewerkzeuge nach deutschen und englischen Mustern. Ferner sind transportable Dreschmaschinen mit und ohne Reinigungs-Maschinen, auf welchen täglich 100 bis 140 Scheffel Getreide rein ausgedroschen und gereinigt werden können, so wie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen stets zu haben.

Maschinen-Fabrik

von Joh. Fr. Hartmann

Grabenstraße Nr. 16, Ecke der Bendlerstraße

in Berlin.

In den Buchhandlungen von Wilh. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest ist zu haben:

Neueste

Anciennitäts-Liste

der

höheren Beamten für die Justizverwaltung im Königreich Preußen (mit Ausschluß derer im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Cöln).

Preis 7½ Sgr.

Concessionirtes, praktisches Handlungsinstitut

von **A. Ochs,**

zu Köln am Rhein, Apostelnkloster Nr. 6.

Der Zweck dieser im 16. Jahre bestehenden Anstalt ist, ihre Zöglinge praktisch für das kaufmännische Fach vorzubereiten und ihnen die hierzu nothwendige, allgemein-wissenschaftliche Ausbildung zu geben, mit besonderer Rücksicht auf das Examen zum Eintritt in den einjährigen freiwilligen Militärdienst.

Lehrgeld:

Erster Cursus . . . Thlr. 6 — } per
Vorbereitungs-Cursus . „ 3 15 } Monat.

Pensionäre zahlen für Kost und Wohnung, einschließlich Lehrgeld, Thlr. 200 per Jahr in vierteljähriger Vorausbezahlung.

Das neue Schuljahr beginnt den 7. Oktober d. J. Der ausführliche Prospektus ist zu haben bei dem

Vorsteher J. Ochs.

Apostelnkloster Nr. 6.

Köln, den 13. Sept. 1852.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.